Predigt über das 5. Gebot (Pfr. O.Ruoß 18.10. 2026)

Ich habe kurz überlegt, die heutige Predigt nicht hier im Gottesdienst zu halten, sondern beim nächsten Schulgottesdienst mit den Grundschulen. Bei der Predigtreihe über die 10 Gebote geht es heute nämlich um das 5. Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren." In den ersten vier Geboten, der sogenannten 1. Tafel, da geht es um das Verhältnis von uns Menschen zu Gott, in den Geboten fünf bis zehn, der 2. Tafel, da geht es um das Verhältnis zu den Mitmenschen. Heute also das erste Gebot der 2. Tafel, wo es um die grundlegendste zwischenmenschliche Beziehung geht: Wir sind zwar nicht alle Eltern von Kindern, aber wir sind alle Kinder von Eltern. Die Beziehung zu unseren Eltern ist für uns wichtig und prägend, selbst dann, wenn der Kontakt zu den Eltern abgebrochen ist, selbst wenn unsere Eltern schon lange tot sind. Trotzdem, wir sind und bleiben Kinder von Eltern und das 5. Gebot ist damit für uns alle von Bedeutung. Ich lese es noch einmal komplett vor: *„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR dein Gott geben wird."* 3 Gedanken hierzu.

1) <u>Christliche Erziehung</u>

Ich muss gestehen: Ich habe gerade gegen das 9. Gebot verstoßen, ich habe nämlich die Unwahrheit gesagt. Ich habe nicht wirklich überlegt, die Predigt den Grundschülerinnen und -schülern zu halten. Das wäre auch absolut unangemessen. Denn „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren" richtet sich nicht an kleine Kinder und auch nicht an die kleinen Monster, in die sie sich manchmal in der Pubertät verwandeln. Das Gebot richtet sich an Erwachsene: Es stellt Erwachsene vor die Frage, wie die mit ihren alt gewordenen Eltern umgehen. Oftmals ist dieses Gebot als Erziehungshilfe missbraucht worden. Wenn der Spruch nicht mehr zog „solange du deine Füße unter meinen Tisch steckst…" -, dann holte man die religiöse Keule raus nach dem Motto: Wenn du nicht auf mich hörst, dann verstößt du gegen Gottes Gebot. Ungehorsam gegen die Eltern ist Ungehorsam gegen Gott. Und das wird Gottes Strafe nach sich ziehen. Wo Gott so als Erziehungshilfe herangezogen wird, da ist das ein Verstoß gegen das 2. Gebot, weil da bei Kindern und Jugendlichen ein negatives Zerrbild von Gott erzeugt wird: Gott als der himmlische Kontrolleur, der immer genau aufpasst, dass wir ja alles richtig machen, dass wir immer auf die Eltern hören, und wehe, wenn nicht. „Mama geht jetzt einkaufen. Mach keinen Unsinn. Geh nicht an die Süßigkeiten. Denke dran, der liebe Gott sieht alles." Der Satz hört sich vielleicht ganz harmlos an. Aber wenn Kinder das dauernd hören, dann erscheint Gott als einer, der mich immer beobachtet, kontrolliert, mir allen Spaß verbietet und nur darauf wartet, dass ich etwas falsch mache. Wo Eltern mit dem 5. Gebot ihre eigene Autorität steigern wollen, da ist das auch ein klarer Verstoß gegen das 3. Gebot: „Du sollst den Namen des Herrn, den Namen Jahwes, deines Gottes nicht missbrauchen." Denn da spannt man Gott quasi vor den eigenen Karren, benutzt man Gott, um die eigenen Interessen durchzusetzen. Für die Bibel ist klar: Eltern sind für Kinder eine wichtige Autorität. Und ich bin davon überzeugt, dass eine völlig antiautoritäre Erziehung nicht funktioniert. Aber die Geschichte vom 12jährigen Jesus im Tempel, die wir vorhin gehört haben, macht auch deutlich: Die Autorität der Eltern ist begrenzt. Sie ist zum einen dadurch begrenzt, dass Gott die höchste Autorität ist. Eine Autorität, der auch die Eltern unterstehen.

Und die Autorität der Eltern ist begrenzt, weil Kinder das Recht und die Möglichkeit haben sollen, zunehmend ihre eigenen Wege zu gehen. Die Geschichte von Jesus im Tempel kann man auch als Emanzipationsgeschichte lesen: Da geht ein junger Mensch seine eigenen Wege, setzt seine eigenen Prioritäten. Das Schöne an dieser Geschichte ist, dass sie ein versöhnliches Ende hat: Jesus geht mit seinen Eltern mit, er ordnet sich in seine Familie ein. Aber dies geschieht, nachdem er seine eigenen Wege gegangen ist. Es ist seine Entscheidung aus freiem Willen, nicht ein blinder Gehorsam nach dem Motto: „So lange du die Füße unter meinen Tisch stellst...". Ziel einer christlichen Kindererziehung sollte sein, dass Kinder zu freien Menschen werden. Menschen, die sich im Erwachsenwerden von ihren Eltern abnabeln. Um sich dann – hoffentlich – frei und gerne ihren Eltern wieder zuzuwenden. - Wo der Satz „Du sollst Vater und Mutter ehren" von Eltern als Druckmittel benutzt wird, um die eigene Position zu verstärken, da ist das ein Missbrauch dieses Satzes. Denn es ist kein Satz für die Kindererziehung. Auch wenn einem die Kinder manchmal auf der Nase herumtanzen: Die Eltern sind in der Regel in einer stärkeren Position als die heranwachsenden Kinder. Das 5. Gebot will nicht die Autorität der ohnehin schon mächtigeren Eltern gegenüber den eigenen kleinen Kindern verstärken, sondern es ist ein Schutz für die alt und schwach Gewordenen. Ich habe mal einen Bericht aus den USA gelesen, der sich mit dem Phänomen des Grannydumping beschäftigt: Granny Dumping, das heißt so viel wie „Oma wegwerfen". Und das gibt es tatsächlich, dass alte, verwirrte Menschen einfach ausgesetzt werden, quasi weggeworfen werden, weil sich die Angehörigen nicht mehr um sie kümmern wollen. Vergleichbare Phänomene hat es zu allen Zeiten gegeben: In manchen Kulturen war es üblich, dass man die Alten, die nicht mehr produktiv waren, die unnützen Esser sozusagen, dass man die in der Wildnis ausgesetzt hat, sie quasi entsorgt hat. Und so ist das 5. Gebot nicht nur eine Anfrage an jeden von uns persönlich, wie wir mit unseren Eltern umgehen. Sondern es ist eine Anfrage an eine Gesellschaft, wie da mit den Schwachen umgegangen wird. Mit Alten, mit Kranken, mit denen, die nicht so viel oder vielleicht auch gar nichts mehr leisten können. Damit befinden wir uns übrigens in großer Nähe zum letzten Mal, als es um das Sabbatgebot ging: Das Sabbatgebot sagt, dass der Mensch mehr ist als das, was er erarbeitet und leistet. Wir haben als Menschen Würde und Wert dadurch, dass Gott uns liebt. Und dieser Wert, diese Würde bleibt bestehen, auch wenn wir nichts mehr leisten können, wenn wir schwach sind, auch, wenn wir vielleicht etwas wunderlich sind. Du sollst Vater und Mutter ehren – das ist keine Erziehungsregel. Sondern eine Anfrage an uns, ob wir den Alten und Schwachen die Würde zugestehen, die sie von Gott her haben. Vor einem 2. Punkt singen wir miteinander ein Lied, indem gesagt wird, in welche Weise Gott selbst wie Vater und Mutter ist.

2) Gewicht geben

Nicht Gewicht heben, sondern Gewicht geben. Denn das Wort „ehren“ heißt in seiner ursprünglichen Bedeutung „jemandem Gewicht geben“. Vater und Mutter ehren, das heißt, ihnen Gewicht geben, ihnen Gewicht beimessen, sie wichtig nehmen. Hier wird nicht gesagt, dass man keine Kritik an seinen Eltern üben dürfte. Auch nicht, dass das Kind seinen Eltern immer gehorchen müsste. Aber dass man sie ernst und wichtig nimmt. Dazu gehört für mich zentral, dass ich mich darum bemühe, meinen Eltern dankbar zu sein. Ich habe sehr bewusst gesagt: Sich darum bemühen, dankbar zu sein. Denn Dankbarkeit ist nicht einfach eine spontane Empfindung, die sich eben einstellt oder auch nicht. Nein, Dankbarkeit hat viel mit Denkarbeit zu tun. Schön, wenn sich das Gefühl der Dankbarkeit ganz von selbst einstellt. Aber auch da, wo Menschen ihre Eltern kritisch sehen und manchen Groll mit sich herumtragen, auch da hat man in den meisten Fällen doch *auch* Grund zur Dankbarkeit: Solange wir nicht so dran sind, dass wir den Tag unserer Geburt verfluchen, so lange wir am Leben hängen, so lange haben wir Anlass, für das Leben zu danken. Und das beinhaltet auch, unseren Eltern dankbar zu sein, von denen wir das Leben empfangen haben. Unsere Eltern sind wie wir selbst fehlbare und begrenzte Menschen, so dass Kritik durchaus auch möglich und manchmal angebracht ist. Aber berechtigte Kritik hebt die Ursache zum Dank nicht. Das 5. Gebot regt dazu an, mir bewusst zu machen, was ich von meinen Eltern Gutes empfangen habe. Und auch, wo das Verhältnis zu den Eltern nicht einfach ist, auch da wird man doch in der Regel einiges finden, wofür man auch dankbar sein kann. Natürlich gibt es Ausnahmen von dieser Regel. Es gibt Extreme, etwa, wo Eltern ihre Kinder abgeschoben und in Stich gelassen haben, wo Kinder misshandelt oder gar missbraucht worden sind. Dann geht es nicht darum, dass man krampfhaft irgendetwas Positives sucht, irgendetwas, wofür man dankbar sein kann. Wenn jemand völlig ehrlos gehandelt hat, den kann man auch kaum ehren. Wo Kinder von ihren Eltern ganz tief verletzt worden sind, da geht es darum, dass man – hoffentlich – dazu kommt, den Eltern zu vergeben. Denn nur wenn man vergeben kann, kann man auch innerlich heil werden. Zum Glück sind solche Extreme die Ausnahme. Aber dass Eltern ihre Kinder verletzen und dass Kinder ihre Eltern verletzen, das kommt auch in den besten Familien vor. Wenn wir im Vaterunsergebet beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, dann ist das eine Bitte, die gerade für unsere engsten Familienbeziehungen wichtig ist.

Die Eltern ehren, das hat aber auch eine sehr konkrete, praktische Seite. Den Eltern Gewicht geben, das kann ich auch ganz wörtlich verstehen: Sie nicht abmagern lassen bis auf die Knochen, sondern sie versorgen, wo sie das selbst nicht mehr können. Oftmals fangen hier, beim sehr Konkreten, dann auch die konkreten Fragen an: Etwa die Frage, die viele Menschen sich stellen: Darf ich, wenn ich das 5. Gebot Ernst nehme, darf ich dann die pflegebedürftigen Eltern ins Altenheim geben? Oder muss ich sie – vielleicht über lange Jahre, vielleicht bis an den Rand meiner Kräfte und darüber hinaus zu Hause pflegen? Das 5. Gebot sagt nicht, was wir konkret tun sollen, es ist allgemein gehalten, die Konkretionen muss ich dazu selbst finden, und die werden von Fall zu Fall unterschiedlich aussehen. Eine Hilfe sehe ich in dem Maßstab, den Jesus für den Umgang miteinander gegeben hat, und der auch für den Umgang mit den Eltern gilt: „Behandelt die Mitmenschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt.“ Behandelt eure Eltern so, wie ihr selbst einmal als alte Eltern von euren Kindern behandelt werden wollt. Wenn das Leben meiner Kinder dadurch dauerhaft und über ihre Kräfte hinausgehend belastet würde, weil sie mich zu Hause pflegen, dann erwarte und wünsche ich das von ihnen nicht. Aber ich würde mir dann wünschen, dass sie mich besuchen, sich bei mir melden, mir den Kontakt zu Enkeln und Urenkeln ermöglichen, die Verhältnisse im Altersheim kontrollieren, Geduld haben mit den Eigenheiten des Alters, mir Achtung entgegenbringen, auch wenn ich wunderlich und hinfällig bin. Mir Gewicht geben. Gewicht geben, das war der 2. Gedanke, und jetzt noch als letztes.

3) Ernten, was man sät

Das Gebot, die Eltern zu ehren, hat eine Verheißung:*„… auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR dein Gott geben wird.“* Ich glaube, dass sich diese Verheißung auf zweifache Weise erfüllt: Zum einen: Wenn ich meinen Eltern positiv begegne, positive Gedanken für sie habe, statt möglicherweise den Groll zu schüren die Dankbarkeit kultiviere, dann tut das meiner Seele, meinem Wohlbefinden, meiner Gesundheit, meinem Leben gut. Zum andern gilt: Die Verheißung erfüllt sich, wenn das Gebot Schule macht. Und insofern hat das Gebot dann doch auch etwas mit Kindererziehung zu tun: Es hat mal jemand gesagt: Die ganze Erziehung hat nichts genützt, die Kinder machen einem ja doch alles nach. Meine Kinder werden mir, wenn ich einmal schwach bin, wahrscheinlich Gewicht geben, mich ehren, wenn sie bei mir erleben, dass ich den Schwachen Ehre und Gewicht gebe. Wahrscheinlich werden sich meine Kinder daran orientieren, wie ich mit ihnen umgegangen bin und wie ich mit ihren Großeltern umgegangen bin. Deswegen zum Schluss zwei Begebenheiten, die für sich sprechen: Ein Ehepaar, beide beruflich sehr erfolgreich, gehen vor dem Geburtstag ihrer Tochter in ein Spielwarengeschäft und erklären der Verkäuferin: „Wir sind den ganzen Tag beruflich von zu Hause fort. Wir brauchen für unsere Tochter ein Geschenk, was sie sehr erfreut, lange beschäftigt, gut anregt und ihr das Gefühl der Geborgenheit schenkt.” - „Tut mir leid”, sagt die Verkäuferin freundlich, „Eltern haben wir nicht im Verkaufssortiment!”

Die andere Begebenheit kennen wahrscheinlich viele: Die Brüder Grimm erzählen einmal, wie die Eltern den Großvater mit einem Holzlöffel und einer dünnen Suppe in die Ecke abschieben, als der anfängt zu schlabbern und zu sabbern. Das Kind beginnt daraufhin, an einem Stück Holz zu schnitzen. Als die Eltern fragen, was es da tut, antwortet es: „Ich schnitze einen Löffel – für euch, wenn ihr einmal alt seid.“ Der Apostel Paulus schreibt einmal: Was der Mensch sät, das wird er ernten. Deswegen gilt das durchaus auch im eigenen Interesse: *„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR dein Gott geben wird.“*